

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsworttäglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die Restameile über deren Raum 20 Zeilen. 2 Beliebigsteilungen unerschütterter Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt einfallig.

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Am Osthang der Lorettahöhe zum Angriff einsetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff.

Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teile im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute Nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

In der Gegend südlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

In der Prieferwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem östlichen Windau-Weer wurde Rubyl nordöstlich Kurshang genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Sjarle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betygola-Placie.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa, Ruda und Kozliski den Rückzug auf Rowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Rowno die Straße Mariampol-Rowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Westlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Nordöstlich Jurawno brachten die Truppen des Generals von Linzinger einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislan ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Seit mehr als drei Wochen tobt zwischen Lille und Arras eine Schlacht von einer Größe und Ausdehnung, wie wir sie seit langem nicht mehr auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlebt haben. Wochenlang hatten sowohl die Franzosen wie auch die Engländer ihren Angriff, der diesmal der große Durchbruch werden sollte, vorbereitet. Ungeheure Menschenopfer haben sich die Franzosen und Engländer bereits kosten lassen und das ganze Ergebnis sind einige zerstückte Dörfer, die dazu von den Deutschen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt wurden. Zudem kommt der Hauptstoß bei Arras trotz der immer wiederholten Angriffe nicht vorwärts. Vergeltung versucht der französische Generalstab mit seinen täglichen Erfolgen die Allgemeinheit darüber hinwegzutäuschen. Gustave Herve, der schon mehrere Male der französischen Heeresleitung die bittere Wahrheit unverblümt ins Gesicht schlug, verlangt in seiner „Guerre sociale“, die Regierung möge dem Volke nun endlich einmal die volle Wahrheit einschütten. Es habe ein Recht darauf. Herve kritisiert die Herzlosigkeit der offiziellen Agentur, die täglich Siege meldet: seit zehn Monaten sei kein Sterbenswort über die eigenen Verluste bekannt gegeben worden. Das Volk lese die deutlichen Verluste und sage dann: „Wir müssen noch schrecklichere Verluste haben“, weil die Deutschen ein besseres Material

haben. „Nach 10 Monaten täglicher Siege siehe Frankreich am alten Fleck“. Das zerstückte Neuville und die Trümmer der Zuderfabrik können jedenfalls die Opfer nicht genügend lohnen. Auch an sämtlichen übrigen Kampfstellen der Westfront haben die Franzosen Niederlagen unter schweren Verlusten erlitten. Unsere Truppen sind also überall noch stark genug, um die französischen Angriffe kräftig abzuwehren. Die Franzosen bilden daher immer fehnächtiger nach der italienischen Hilfe. Daß man sie nicht gerade sehr hoch einschätzt, geht aber aus dem immer dringender werdenden Werden um die Balkanstaaten hervor.

Im Osten macht die deutsche Offensive in Kurland erfreuliche Fortschritte. Durch umfassenden Angriff wurde der feindliche Nordflügel an der Dubissa in südöstlicher Richtung geworfen. Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa Ruda und Kozliski den Rückzug auf Rowno an. Von Südwesten her nähern sich die deutschen Truppen Scharleu. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist östlich von Przemysl ein kleiner Stillstand eingetreten. Man wartet hier offenbar ab, bis sich die südlich kämpfenden Heere der Generale von Linzinger und v. Mackensen, die einen russischen Gegenangriff zum Stehen brachten und um die Höhen bei Halicz kämpfen, ausgerückt sind, um gemeinsam gegen Lemberg dann vorzudringen zu können.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 9. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Abschnitt nördlich von Arras spielten sich einige Infanterieaktionen am Abend und in der Nacht auf den Osthängen des Lorettoplateaus ab. Der Feind erwiderte unseren Angriff mit drei Gegenangriffen, aber die Stellungen wurden beiderseits nicht verändert. Nordöstlich der Zuderfabrik von Souchez rüdten wir vor. In Neuville-St. Vaast bemächtigten wir uns nach einem sehr heftigen Kampfe einer weiteren Häusergruppe. Im Gebiet des Bahyrinths wurde ein deutscher Gegenangriff zurückgeworfen. Südöstlich von Hebuterne suchten die Deutschen die verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Sie wurden viermal zurückgeschlagen. Wir erweiterten unsere Gewinne gegen Nordosten bis zur Straße von Hebuterne-Verre, indem wir auf 50 Meter Front zwei Reihen deutscher Schützengräben einnahmen. Wir machten 150 Gefangene, darunter 100 unverwundet.

Abends 11 Uhr: Im Lorettogebiet war der Artilleriekampf heute sehr lebhaft. Die Infanterie besetzte überall die vorher gewonnenen Stellungen und erzielte neue Fortschritte. In Neuville-St. Vaast nahmen wir die Gesamtheit des kleinen, vom Feinde noch besetzten Dorfes ein, ebenso neue Häuser in der Hauptstraße (Nordteil). Im Bahyrinth schlugen unsere Truppen einen heftigen Gegenangriff zurück. Südlich Hebuterne verstärkten wir leicht unsere Fortschritte und behaupteten unsere Gewinne von gestern und heute nacht trotz starken Gegenangriffes, der von zwei eifrig in Automobilen aus dem Gebiete östlich Arras herbeigeschickten Bataillone ausgeführt wurde. Wir setzten sodann unseren Fortschritt gegen Osten auf einer Front von etwa 1200 Metern fort. Der Feind bombardierte heftig die Schützengräben, die wir ihm gestern nördlich der Aisne in der Nähe von Roulin sans tous les venis abgenommen hatten. Diesem Bombardement, das unsere Artillerie eifrig erwiderte, folgte kein Gegenangriff.

Weitere Opfer der U-Boote.

W.B. Rotterdam, 9. Juni. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die Bark „Superb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown, mit 200 Tonnen Getreide, wurde 50 Meilen westlich von Fastnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. Der Dampfer „Witterand“, mit Holz unterwegs von Schweden nach Hartlepool, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er versuchte vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung ein Termin von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt.

W.B. London, 9. Juni. (Neuter.) Der Dampfer „Lady Salisbury“, der mit Kohlen von Hartlepool nach London fuhr, wurde bei Harwich ohne vorherige Warnung torpediert. Mehrere Mann von der Besatzung verloren ihr Leben.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 9. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 9. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Südlich des Dnjepr verloren die Russen neuerdings an Döben. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen siegreich vorbringend erreichten die Verbündeten gestern nördlich Kolo meo die Linie Kalazlowce-Korsow, gewannen die Höhen von Otyonia, nahmen abends Stanislan in Besitz und brangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte 5570 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkankriegsschauplatz: An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkelleien und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt. Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischer Uniform verstreut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Böler, Feldmarschallleutnant.

Zum Fall der Festung Przemysl.

W.B. Berlin, 9. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Fall der Festung Przemysl ergänzend geschrieben: Die Stadt Przemysl mit ihrer etwa 50000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San, 5 bis 7 Kilometer von der Stadt entfernt, sind die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtausdehnung von rund 50 Kilometern haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengräben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahthindernisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten bayerischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischenliegenden Befestigungsanlagen bestimmt, das heißt, es sollte in den Hauptumzug der Festung ein Loch gebohrt werden von einer Breite, die etwas mehr als den zwanzigsten Teil des befestigten Gesamtumzuges der Festung darstellt. Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10a, 9a und 11 samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und Kapitulation der Werke 10b und 9a die durchbrochene Linie zu einer Breite von 8 Kilometern erweitert, das heißt, die ganze Nordfront, etwa der sechste Teil der Gesamtbefestigungen, war im Besitz des Angreifers. Die Befestigung der verstärkten Forts der Nordfront legt Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung unserer schwersten Geschütze. Betonklöppe von 3 Meter Stärke sind geborsten und abgesplittert, gleich zerhörten Sandburgen. Die Trichter, der 42 Zentimeter-Geschosse wiesen eine Tiefe bis zu 8 und eine Breite bis zu 15 Metern auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschosse war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtneze durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglichen Lage zu befreien und dem stürmenden Feind zu ergeben.

Russische Tügen.

W.B. Berlin, 9. Juni. Von Petersburg aus ist am 7. Juni die Meldung verbreitet worden, daß aus den Berichten russischer Küstenposten und im Dienste befindlicher Unterseeboote hervorgehe, daß es gelungen sei, durch in der Fahrtrichtung des Feindes ausgelegte Minen und durch Angriffe russischer Tauchboote 3 feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen. Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle, daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer durch den Torpedo eines feindlichen Unterseebootes versenkt worden ist. Ein Torpedoboot, das gerade bei diesem Dampfer längsgeht gegangen war, wurde durch denselben Torpedo leicht beschädigt und ist inzwischen im Hafen eingelassen. Im übrigen ist die Nachricht unzutreffend.



Der Krieg mit Italien.

Wien, 9. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 9. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsjahresbericht: Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittags von Truppen in der heillosen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Görzer Brückenkopf angeführt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese stützten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsversuche bei Gradisca und Monfalcone.

Die Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des Flöckens und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Bergbefestigungen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Erfolge des vernichteten ital. Luftschiffes.

Wien, 9. Juni. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde durch Bombenwürfe von dem später vernichteten italienischen Luftschiff Citta di Ferrara in einzelnen Fabriken der offenen Stadt Fiume Materialschaden verursacht. Der Betrieb wird jedoch in allen beschädigten Werken ungestört fortgesetzt. Im Gebiete von Fiume erlitten einige Personen Verletzungen, auf dem benachbarten österreichischen Gebiet wurde eine Frau getötet. Die Bevölkerung von Fiume, die während des feindlichen Angriffes durchaus ruhig geblieben war, nahm die Nachricht von der Vernichtung des Luftschiffes mit großem Jubel auf.

Venedig mit Bomben belegt.

Wien, 9. Juni. „Agenzia Stefani“ meldet amtlich: Heute vormittags überflog ein feindliches Flugzeug Venedig und warf Bomben, die einige Privatbänker leicht beschädigten. Nur eine Frau wurde am Arm leicht verletzt. Ein junges Mädchen wurde durch ein zurückprallendes Geschoss am Kopf verletzt. Punkte weiter im Innern wurden gleichfalls mit Bomben belegt. Der Schaden beschränkt sich auf einen Toten und mehrere Verwundete.

Das heimtückische Italien.

Wien, 9. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid: Die portugiesische Presse übernahm vor drei Tagen ihre Landseite mit der Nachricht, daß der kürzlich in Italien gekaufte Zerstörer „Liz“, neuester Bauart, mit schwerer Geschützbesetzung und 30.3 Knoten Geschwindigkeit, als ohne Besatzung in den Listen geführt werde. Der „Liz“, der in Lajo mit portugiesischer Flagge lag, hat diese gestern gestrichen und dafür die britische gefügt unter Aufnahme einer englischen Besatzung. Das Fahrzeug war von Portugal mit englischem Geld gekauft worden und zwar im Einverständnis mit Italien, das damals noch Wert darauf legte, neutral zu erscheinen, obwohl es längst dem Dreierband verkauft war.

Die Demission des amerikanischen Staatssekretärs.

Washington, 9. Juni. (Neuter.) Staatssekretär Bryan hat demissioniert.

So kurz auch diese Meldung abgefaßt ist, liegt ihr doch die größte Bedeutung inne. Gleichzeitig mit dieser Meldung trifft nämlich aus Washington die Nachricht ein, daß die Antwortnote auf die deutsche Note im Ministerium des Innern einer nochmaligen Durchsicht und Umarbeitung unterzogen wird. Die letzte amerikanische Note an Deutschland wies einige Bemerkungen

auf, die deutlich zeigten, daß ihr Verfasser, der Staatssekretär Bryan, die amerikanische Neutralität in englischem Sinne auffaßt. Die Demission Bryans beweist, daß man im Weißen Hause mit seiner Auffassung nicht einverstanden ist. Dies läßt hoffen, daß dort bald ein Umschwung in der Haltung gegen Deutschland zu erwarten ist.

Wien, 9. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zum Rücktritt Bryans: Der Rücktritt des Staatssekretärs Bryan ist eine neue Ueberwindung unter den vielen, die uns die letzte Zeit in der Reihe der politischen Kämpfe gebracht hat. Es liegt nahe, das Ereignis mit den diplomatischen Auseinandersetzungen in Zusammenhang zu bringen, die zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland über die Versenkung der „Lusitania“ entstanden sind. Man wird nur sagen können, daß der Grund zum Rücktritt Bryans in einer wesentlichen Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Präsidenten Wilson liegen muß, die, wie das bei einem Staatssekretär des Reiches anzunehmen ist, das Gebiet der auswärtigen Politik betreffen mag.

Bryans Begründung zu seinem Rücktritt.

Washington, 9. Juni. Bryan sagte in einem Brief an den Präsidenten Wilson: „Im Einklang mit Ihrem Pflichtgefühl und von den vornehmsten Beweggründen geleitet, bereite ich Sie zur Weitergabe nach Deutschland eine Note vor, der ich nicht zustimmen kann, ohne meine Pflicht gegen das Land zu verletzen. Der Gegenstand ist so bedeutend, daß mein Verbleiben im Kabinett ebenso ungerecht Ihnen, wie der Sache gegenüber wäre, die meinem Duzen am nächsten liegt, nämlich Verhütung eines Krieges. Wilson antwortete, er bedauere das Rücktrittsgesuch Bryans, das er mit einem Gefühl persönlichen Bedauerns nur deshalb annehme, weil Bryan darauf bestünde. Wilson kommt weiter auf die erfreuliche Zusammenarbeit mit Bryan während der letzten zwei Jahre zu sprechen und sagt: „Selbst jetzt trennt mich nicht das Ziel, sondern nur die zu befolgende Methode.“

Die „Lusitania“-Note Amerikas.

Washington, 9. Juni. (Neuter.) Nach zweifelhaftem Gedankenaustausch mit dem Kabinett über die Note an Deutschland gestattete Wilson die Mitteilung, daß die Note fertig sei und wahrscheinlich morgen abgeschickt werde. Der Präsident stellt in Abrede, daß eine größere Verzögerung eintrete, als bei einer Note von solchem Gewicht natürlich ist. Die deutsche Note, die für den Angriff auf die Gullight-Schakenerlay vertritt und um weitere Ausklärungen über den Vorfall mit der Gushin ersucht, wird vom Präsidenten nicht als unbefriedigend angesehen, aber die beiden Fragen hätten nichts mit dem Hauptgrundsatz zu tun, für den die Vereinigten Staaten eintreten, nämlich, daß Amerikaner auf unbewaffneten Konvoischiffen, welcher Nationalität immer, in Sicherheit nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden müssen, ehe ein zur Preise gemachtes Schiff vernichtet wird.

Rumänien vor der Entscheidung.

Wien, 9. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Jülich: „Secolo“ berichtet aus Bukarest: Rumänien steht am Vorabend einer Krise, die mit der Italiens nach der Demission des Kabinetts Salandra große Ähnlichkeit hat. In wenigen Tagen wird sich eine Bewegung geltend machen, die zwar nicht so lebhaft sein wird wie die in Italien, die indes das gleiche Ergebnis haben wird. Petersburg läßt auf die endgültige Antwort warten. In Regierungskreisen in Bukarest wird die Lage pessimistisch beurteilt. Die kriegsfreundliche Opposition sei fest entschlossen, alles aufzuwenden, um das Eintreten Rumäniens in den Krieg herbeizuführen. Man denke an die Bildung eines nationalen Ministeriums.

Rumänien's Neutralität.

Wien, 9. Juni. Der Mailänder „Secolo“ berichtet aus Bukarest, im rumänischen Ministerium vom 2. Juni habe der Ministerpräsident Bratianu die internationale Lage darzulegen. Die Minister hätten sich einstimmig auf den Standpunkt des Ministerpräsidenten gestellt, der an der Neutralität festhalten wolle. Der Bukarester „Adevărul“ schreibt: Der Ministerrat habe, da der rumänischen Regierung keine neuen Vorschläge vorgelegen hätten, beschlossen, an der Neutralität festzuhalten. Das gleiche teilt der „Univerſul“ mit. Er versichert, die Verhandlungen mit der Entente seien wegen der ungenügenden Vorschläge Rußlands völlig ins Stocken geraten. Die Öffentlichkeit habe die Entscheidung ruhig aufgenommen, sei es, daß man sie billige, oder noch auf ein Entgegenkommen hoffe.

Bulgariens Neutralität.

Wien, 9. Juni. Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Sofia: Der Ministerpräsident Radostawow habe den Staaten mitgeteilt, daß Bulgarien trotz des Eingreifens Italiens in den Krieg neutral bleiben werde. Der Korrespondent fügt seiner Meldung hinzu, daß Bulgarien allerdings kaum auf die von den Serben besetzten mazedonischen Gebiete verzichtet werde. Demnächst findet ein neuer Kronrat statt.

Der Dank für die großartige Aufnahme der Emden-Mannschaft.

Konstantinopel, 9. Juni. Die Blätter veröffentlichten heute die Briefe, die zwischen dem deutschen Botschafter, Freiherr von Wangenheim, und dem Großwesir aus Anlaß des Empfangs der Landungsabteilung der „Emden“ gewechselt worden sind. Freiherr von Wangenheim stellt fest, daß die „Emden“-Mannschaft, der es gelang, den Boden der verbündeten osmanischen Nation zu erreichen, seitens der Militärbehörde und der Zivilverwaltung eine großartige Aufnahme gefunden habe.

Die Krankheit des Königs der Hellenen.

Berlin, 9. Juni. Dem Berliner Lokalanzeiger wird in einem Telegramm vom 7. Juni aus Athen gemeldet: Ebenso wie gestern nacht hat König Konstantin diese Nacht eine ernste Krise durchgemacht. Ganz Griechenland war von einer schweren, betäubenden Angst besetzt. Das ganze Volk sieht in dem König das Symbol des Griechentums und würde am Todestag seines Königs das Gefühl haben, die Fahne, unter der es sich in glückverheißenden Tagen scharte, sei gefallen. Jeder Grieche ist sich bewußt, daß der Verlust dieses Königs für sein Land unerträglich und von unermesslich schweren Folgen werden kann. Die Liebe des Volkes zu seinem Führer hat sich in diesen schweren Tagen wieder mit Elementargewalt gezeigt. Alle anderen Fragen sind in den Hintergrund gerückt. Hier ist nur Raum für eine Sorge, eine Frage, ob König Konstantin glücklicherweise seine schwere Krankheit überleben wird.

Die politischen Folgen der Krankheit des Königs werden in den führenden Kreisen Athens lebhaft besprochen. Zunächst hofft man auf völlige Wiederherstellung des Königs. Solange der König krank ist, wird das Ministerium Sunaris, das die Verhandlungen mit der Entente abgebrochen hat, keinerlei entscheidenden Schritt in der auswärtigen Politik unternehmen. Die Rückkehr des Prinzen Georg wird auf die Politik keinerlei Wirkung ausüben. Seiner französischen Sympathien ungeachtet bleibt Prinz Georg ein unverwundlicher Feind von Venizelos.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curb.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nach Herby.“ antwortete ein Beamter auf seine Frage. Herby, das lag in Preußen! Nur hinaus hier, hinaus aus Ruhland. Die ganze Gegend war ihm unheimlich. Er fühlte, hier würde er nicht arbeiten können, und überhaupt die ganze Art und Weise behagte ihm nicht, die Stellung, die Missionen, nein, nein... es war etwas Schmutziges, Entehrendes.

Er läste seine Fahrkarte, und bald dampfte der Zug hinaus. Fast schon und ängstlich achtete er auf jedes Geräusch in dem Reventuppee.

In Preußisch-Herby, als er durch die Zollkammer auf den deutschen Bahnsteig schritt, atmete er auf. Ein heimatisches Gefühl bemächtigte sich seiner, als er die preußischen Beamten sah.

Er orientierte sich in den Fahrplänen und stellte sich die günstigste Verbindung zusammen.

Er hatte noch nichts gegessen heute, und das Wenige, was der Bahnhofswirt ihm bieten konnte, mundete ihm vorzüglich.

Ueber Lublin fuhr er dann weiter nach Kattowitz. Spät am Nachmittage kam er dort an.

Ragen wollte er dann nach Krakau zurück. Bis dahin hatte er ja Zeit genug, über sein weiteres Schicksal nachzudenken.

Dimitri Danielowitsch ging, leise vor sich hinlachend, nach dem Hotel. Ein Streich war ihm geglückt: er hatte den Plan von Krakau für „gutes Geld“ verkauft, hatte ein wenig seine Rache befriedigt. Und... er zog die Uhr... jetzt würden sie wohl auch inzwischen den schlauen Baumgart fassen. Die Anzeige hatte er schon gestern abend besorgt, namenlos, aber er hatte die Liste der Mitglieder der „Polnischen Liga“ beigegeben. Und keiner konnte seinem

Schicksal entkommen, das wußte er. Er lachte wieder vor sich hin. Und oben wartete der Löpel, der Desterreicher. Den machte er jetzt unschädlich. Das war im leichtesten. Ganz unauffällig hatte er ihm den Rest der Akten in die Tasche gespielt. Freilich waren es keine Kriegspläne, aber Jedenfalls Beweise für erfolgreiche und oerfuchte Spionage. Der alte Gauner, der Mazurek, der hatte seine Sache sein gemacht! Anstatt der wirklichen Geheimakten, hatte er alte Rechnungen und rein persönliche Befehle des Generals gebracht, vielleicht nur in der Aufregung, denn eine solche Raffinerie traut er dem Akten selbst nicht zu. Aber, ganz gleich! Jedenfalls konnte er sich des Akten und seiner Akte auch entledigen. Der Binder wird natürlich alles auszuwählen, das stand fest.

Seine ging er die Treppen hinauf und bestellte sich ein anderes Zimmer.

„Holen Sie mir sofort den Kommissar!“ flüsternte er dem Kellerer zu.

Der machte erst ein dummes Gesicht, aber eine Fünfrubelnote brachte ihn in Trab.

Eine Viertelstunde später sah der Kommissar bei Danielowitsch.

„Herr Kommissar, hier im Hotel ist ein Spion.“

„Ach? Wirklich?“

„Ja, er hat beim General Munkazew Akten entwendet. Dräben in Nummer zwei. Bitte, kommen Sie mit.“

Die beiden gingen den Korridor entlang; der Kommissar freute sich auf die Prämie, und schließlich konnte er noch befördert werden.

Mit kräftigem Stoß öffnete der Beamte das Zimmer. Es war leer.

„Hier ist doch niemand?“ sagte er unwillig.

„Donnerwetter! Ach, der wird wohl auf der Post sein.“

Dimitri zog den Beamten fort.

Der Birt kam hinzu und fragte neugierig:

„Was suchen Sie?“

„Es war doch ein Herr in Nummer zwei?“ fragte Danielowitsch.

„Ein blonder?“

„Ja.“

„Der ist zum Bahnhof gegangen. Ich traf ihn unterwegs.“

„Berflucht! Der ist fort.“

Im Laufschrift konnten die beiden zum Bahnhof.

„Ja, der Herr ist nach Preußisch-Herby gefahren.“

„Sagte der Bahnbeamte. War's ein Spion?“

„Freilich. Nun ist er weg. Verdammte!“ schnauzte der Kommissar und warf dem andern einen wütenden Blick zu.

Danielowitsch war platt.

„Dieser Löpel!“ schimpfte er innerlich.

„Na, kommen Sie nur, Herr Kommissar.“

Er zog den Beamten, der in allen Tonarten fluchte, beiseite. Eine Hundertrubel-Note glättete auch sein brummiges Gesicht.

Der Chef der politischen Polizei, Faver Stammer, neigte seinen grauen Kopf und schmunzelte.

Er hatte eine auf ganz dünnem, überseeischem Papier geschriebene Liste vor sich liegen. Fast alle Namen, die er dort fand, waren ihm bekannt. Und in der Tat, das Verzeichnis der Mitglieder der „Polnischen Liga“ wies Namen von gutem Klang auf, mehrere Offiziere der Garison, Staatsbeamte, Kaufleute, Privateiers und angesehene Bürger.

Der Begleitbrief sprach von einem Krakauer Festungsplan, der an Ruhland verkauft sei und enthält alles, was die „Polnische Liga“ bisher getan hatte.

Wenn auch der Brief nicht einen Namen gezeichnet war, so war es doch Stammers Pflicht, die nötigen Schritte zu tun, ehe die Gesellschaft etwas merkte.

Er besiel seine Kommissare zu sich, bat auch den Kommandeur der Festung zu einer wichtigen Besprechung.

Eine Stunde später saßen alle in dem Bureau des Polizeichefs.

In knappen Worten erzählte er von dem Vorfall, der ihm angezeigt wurde. Die Kommissare machten sich Notizen, saßen aber im Übrigen mit gleichgültigen Mienen da und hörten dem Chef zu.

WZB. Athen, 9. Juni. (8.40 Uhr abends.) Der Zustand des Königs hat sich gebessert. Die Temperatur betrug heute Abend 37, Puls 108, Atmung 18.

Schmachvolle Behandlung der in franz. Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen.

WZB. Berlin, 9. Juni. Schon im November des vorigen Jahres hat die deutsche Regierung die Forderung gestellt, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika an klimatisch einwandfreie Orte geschickt werden sollten. Diese Forderung ist durch die amerikanische und auch durch die spanische Botchaft verschiedentlich wiederholt worden. Die französische Regierung hat es für nötig gefunden, darauf nur zu antworten, daß die Deutschen in Dahomey an geeigneten Orten lebten (was nicht zutrifft) und daß nur diejenigen nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht gestattete. Frankreich hat also diese Forderungen nicht erfüllt. Zur Zeit befinden sich annähernd 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dahomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo und mehrere Tausende von Kriegs- und Zivilgefangenen in Marokko und Tunis und den anderen französischen Besitzungen. Uebereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort, an den verschiedensten Plätzen verteilt und besonders in Dahomey geradezu schmachvoll behandelt werden. Nicht besser ergeht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Noch schlimmer erscheint es, daß die Franzosen auch verwundete und Kranke nach Afrika gebracht haben und ohne Erbarmen zur Arbeit zwingen.

Die Ernährung ist hier durchaus unzureichend. Die Pakete aus der Heimat kommen in den meisten Fällen beraubt oder garnicht an. Auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind außerordentlich grausam, eine Tatsache, die aus der Fremdenlegion längst bekannt ist. Vielfach haben Kriegsgefangene aus Verzweiflung über ihre Lage den Vorkrieg zum Eintritt in die Fremdenlegion nachgegeben, wo sie es natürlich auch nicht besser haben.

Unsere Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, da alle Verhandlungen erfolglos geblieben sind, nunmehr zu Taten, das heißt zu energischen Gegenmaßnahmen zu schreiten. Das mörderische Klima von Dahomey steht uns nicht zur Verfügung. Auch auf dem Wege der Erniedrigung der weißen Rasse durch die Aufsicht von Schwarzen vermag Deutschland dem Kulturstaat Frankreich nicht zu folgen, aber man wird Kriegsgefangene Franzosen in ungefähre gleicher Zahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika aus den schönsten Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in die Moorplantagen überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht. Wir wollen dadurch erreichen, was der Apell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

Letzte Nachrichten.

WZB. Rotterdam, 10. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ueber die Besetzung der irischen Lordkanzlerstelle wurde in der vorgestrigen Kabinettsitzung keine Einigung erzielt. Die Parlamentstribunen der „Daily News“ und des „Daily Chronicle“ geben zu verstehen, daß wenn Aquil Campbell nicht ernannt, Carson aus dem Kabinett scheiden werde und vielleicht auch andere Minister, sodaß der Regierung kaum etwas anderes übrig bleiben würde als die Auflösung des Parlaments. „Daily News“ sagen darüber: Nichts würde den Politikern in den Augen des Publikums in England und im Auslande mehr schaden als dies.

Kur der Kommandeur bekam einen kleinen Wutanfall und suchte fürchterlich.
„Dös is 'ne Schweinerei!“ schrie der erregte Herr ein über das andere Mal.
Stamper zuckte die Achseln.
„Ich habe bereits die Anzeige weitergegeben. Aber nun ist das Wichtigste: Es darf keiner Krakaun verlassen. Wir müssen sie alle haben, vor allem den Baumgart. Bitten Sie, Herr General, ich habe dem Bruder nie so vertraut. Nun haben wir's. Umberg...“
er wandte sich an einen der Beamten, „Sie hatten doch in der letzten Woche Bahndienst. Ist einer der Angestellten von Baumgart weggegangen?“
„Jawohl, der Russe Donielowitsch und Herr Binder.“
„Der Russe ist fort. Hm. Wann? Gestern früh ist der Brief ausgegeben. Was meinen Sie, meine Herren, ob ich recht habe, wenn ich ihn als den Anzeiger vermute?“
Umberg sagte in entschiedenem Tone: „Sicher.“
„Und ich glaube, der ist derjenige, der in das Geheimnis des Herrn Baumgart eingedrungen ist und auch, ich glaube es bestimmt, den Plan an Ruhland verkauft hat. Schade, daß wir den nicht mehr erwischen können. Also, meine Herren, notieren Sie sich die Namen und nehmen Sie heute nachmittag die Hausaufgaben dort vor. Umberg, Sie nehmen den Baumgart. Umstellen Sie das Haus so, daß kein Mensch entweichen kann!“
Die Beamten gingen.
„Das wird einen Mordskandal sehen. Leider sind dadurch auch Staatsbeamte kompromittiert.“
„So 'ne Schweinerei!“ witterte der Kommandeur und verließ das Bureau.

Fortsetzung folgt.

WZB. London, 10. Juni. Das Kriegsministerium teilt mit, daß der englische General Nugent in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich gefallen ist.

WZB. Budapest, 10. Juni. Ueber die Bombenwüste auf Fiume werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Dienstag früh um 3 Uhr wurden die Bewohner von Fiume durch eine Detonation geweckt. Im Verlaufe einer halben Stunde waren von dem italienischen Luftschiff „Citta di Ferrara“ 14 Bomben abgeworfen worden. Die eine fiel auf eine kleine Schenke neben der Fabrik Ganz Danubius. Der Wirt, seine Frau und seine Schwägerin, sowie zwei Kinder flüchteten. Die Schwägerin wurde bei dem in der Nähe liegenden österreichischen Ort Cantrida getötet. Eine andere Frau und zwei Kinder wurden schwer verletzt. Eine Bombe fiel auf das Gebäude der Ungarischen Delindustrialgesellschaft, wo sie den Boden durchlöcherte, aber sonst keinen Schaden anrichtete. Eine andere fiel auf den Hof und eine weitere vor das Heizhaus der Direktion der Staatsbahnen. Diese bohrte vier Löcher in die Straße, wobei die Fenster des Gebäudes zertrümmert wurden. Die Schiffsbrederei Ganz Danubius blieb unversehrt. Die daneben befindliche Chemikalienfabrik Union erlitt an Magazinen unbedeutenden Schaden. Bomben fielen vor das Badhotel in Cantrida, in den Garten der Villa Criska und in die Nähe eines Priothauses, wobei sie eine leerstehende Wohnung zertrümmerte. Menschenleben sind dort nicht zu beklagen.

WZB. Berlin, 10. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Landsberg a. Warthe wurde ein russischer Flieger, der Bomben auf Lautenburg (Reg.-Bez. Marienwerder) geworfen hatte, ohne jedoch Schaden anzurichten, heruntergeschossen.

WZB. Berlin, 10. Juni. In der Ortschaft Formier in Savoyen sind, einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Genf zufolge, durch eine heftige Feuersbrunst 40 Häuser und Scheunen vernichtet worden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Erntehilfe durch genesende Soldaten.

Oberbürgermeister Dominicus (Schöneberg) schreibt in der „Frankf. Ztg.“: „Zehntausende deutscher Soldaten sind nach Heilung ihrer Wunden und Krankheiten zur Zeit im Stadium der Genesung. Sie erwarten ihre völlige Heilung entweder in den Lazaretten (vielsach in Bädern, Sanatorien) oder befinden sich schon bei ihrem Erlass-Truppenteile, dem sie als nicht mehr oder noch nicht felddienstfähig überwiesen sind. Was treiben sie den ganzen Tag? Militärische Dienste können sie nicht leisten; ihre Kur nimmt sie nur kurze Zeit am Tage in Anspruch; eine Reihe von Ausbildungskursen nimmt sich zwar oft besonders der Felddienstuntauglichen unter ihnen an. Für die Masse dieser Leute bleibt aber meist nichts anderes als nutzloser Zeitvertrieb. Ihre unzweifelhaft vorhandene teilweise Arbeitsfähigkeit bleibt für die Volkswirtschaft ungenutzt.“

Auf den Wiesen und Feldern sproßt die Ernte; wirt früher als sonst hat man schon mit dem ersten Schnitt des reichlichen Heuwuchses begonnen. Fieberhaft mühen sich Frauen und Kinder zusammen mit den wenigen Männern ab, die Arbeit zu bewältigen. Da und dort nimmt man Gefangene zu Hilfe. Und trotzdem besteht an vielen Stellen die Gefahr, daß nicht alles so völlig und so schnell wie nötig eingebracht werden kann.

Wie nahe liegt es da, die Nachfrage mit dem Angebot zusammenzubringen, die fehlenden landwirtschaftlichen Arbeitskräfte durch die Hilfe der genesenden Soldaten zu ergänzen.

Und wie einfach wäre die Sache! 1. Das Kriegsministerium, Medizinabteilung, erteilt grundsätzlich seine Genehmigung zu solcher Verwendung der Genesenden und befiehlt die möglichstste Förderung dieser Angelegenheit. 2. Die behandelnden Ärzte in den Lazaretten und Erlass-Truppenteilen bestimmen individuell, welche Soldaten und wie viel sie Arbeit in der Landwirtschaft leisten können. Die Liste dieser Leute wird dem nächsten städtischen Arbeitsamt überhandt. 3. Die Landwirte melden ihren Bedarf unter gleichzeitiger Verpfichtung zur Zahlung des vorgeschriebenen Lohnes dem nächsten städtischen Arbeitsamt. 4. Der provinzielle Verband der öffentlichen Arbeitsämter legt mit Vertretern der Landwirtschaftskammer und des Sanitätsamts des Armeekorps die näheren Bedingungen für die Vermittlung fest. Gemäß dieser Bedingungen erfolgt dann die Vermittlung durch die betreffenden öffentlichen Arbeitsnachweise.

Bei solcher Organisation entfallen zunächst alle medizinischen Bedenken (denn der Arzt hat ja das unbedingte und allein entscheidende Recht der Auswahl), es entfallen Bedenken der Lohnrückerei (denn es soll ein anständiger Lohn gezahlt werden). Freilich kann aus Rücksichten der Heilbehandlung eine solche Vermittlung nicht überall hin erfolgen; aber es tritt doch sicherlich eine weithin fühlbare Erleichterung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes ein und dem genesenden Soldaten wird diese Arbeit nur gut tun.

Aber freilich! Wenn dieser Gedanken Nutzen bringen soll, dann drängt die Zeit. Zu langen Konferenzen, zur Ausstellung schöner „Richtlinien“, zu großen Korrespondenzen und Gutachten ist kein Raum mehr. Ist auch nicht nötig! Das können wir auch ohne dies Beiwert; sind wir doch nach dem Zeugnis Salondras das Volk der Organisation! In Baden ist ein entsprechender Antrag bereits bei dem Sanitätsamt des 14. Armeekorps gestellt worden.

Landesnachrichten.

Allensteig, 10. Juni 1916.

Die württ. Verlustliste Nr. 200

verzeichnet Verluste vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 120 (10. bis 15. Mai).

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gef.-Ref. Konrad Mohr, Hatterbach, l. verw., l. Arm. Kriegsr. Georg Stodinger, Schönbrunn, l. verw., beide Beine. Musk. Albert Stieringer, Poppeltal, l. verw.

* Verleihen wurde die Silberne Verdienstmedaille dem Unteroffizier d. L. Schwarz, Hauptlehrer hier.

* Die Heuernte ist hier im schönsten Gange und geht bei der günstigen Witterung rasch von statten. Das Ergebnis ist sowohl an Menge als auch an Qualität ein ausgezeichnetes.

— Vor der Waldbeeren-Ernte. Ein Apotheker in Lothringen schreibt folgenden Brief an die „Straßb. Post“: Ich möchte Sie bitten, in Ihrer Zeitung darauf hinzuweisen, daß in diesem Jahre rechtzeitig von der Forstbehörde für Erleichterung der Waldbeeren-Ernte Vorkehrungen getroffen werden, damit es nicht geht wie mit der Einsammlung der Eicheln, die eigentlich erst zu spät erlaubt wurde. Als Interessent möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich mir voriges Jahr bei der günstigen Ernte sehr große Mengen von Himbeeren eingekauft und zu Himbeerjast verarbeitet hatte. Ich rechne, daß ich im Notfall zwei Jahre auskommen würde. Aber bereits Mitte September war mein ganzer Vorrat aufgebraucht. Kolossal! Dagegen bei Beginn des Krieges hatte einen ungeahnten Verbrauch zur Folge. Die Forstverwaltung läßt nun häufig kurz vor der Reife die Himbeersträucher abmähen, oder besonders scharfe Forstschutzbeamte lassen überhaupt keine Beerenjammer in den Wald. Um in diesem Jahre den Bedarf an Erfrischungsmitteln für unsere Truppen sicher zu stellen — durch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg kommen auch keine Zitronen und Apfelsinen mehr ins Land — sollte die Forstverwaltung die ausgedehnteste Freiheit den Beerenjastern gewähren.

— Verwendung von Kriegsinvaliden. Nach einer Verfügung der Generaldirektion der Staatsbahnen sollen die vor oder nach der Mobilmachung aus dem Eisenbahndienst zum Heer übergetretenen Hilfsunterbeamten und Arbeiter, die als Invaliden aus dem Militärverhältnis ausscheiden, grundsätzlich wieder im Dienst der Eisenbahnverwaltung untergebracht werden, soweit es ihr körperlicher Zustand irgendwie gestattet. Die Generaldirektion macht sämtlichen Dienststellen zur Pflicht, solchen Invaliden bei der Ermittlung geeigneter Posten nach Kräften an die Hand zu gehen. Leute, die sich unmittelbar an ihre frühere vorgelegte Dienststelle wenden, sollen womöglich in deren eigenem Geschäftsbereich oder bei benachbarten Stellen verwendet werden.

Simmertfeld, 10. Juni. Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielten außer dem Grenadier Karl Hanselmann, der schon im Herbst damit ausgezeichnet wurde, in jüngster Zeit noch der Tambour d. Ref. Jakob Blaik und der leider schwerverwundete, aber schon gebesserte Gef.-Ref. Johannes Biele. Der hier wohlbekannte und geschätzte Professor Dr. Feyer, der mit 52 Jahren noch freiwillig als Hauptmann d. Landwehr ins Feld rückte, wurde nicht nur mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. sondern auch mit dem Friedrichsorden I. Kl. mit Schwertern und dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet und zum Major befördert.

Ubersingen O.-A. Herrenberg, 9. Juni. (Tödlicher Unfall.) Der ausbilsweise mit der Farrenwartung beauftragte, ungefähr 42 Jahre alte, verheiratete Gottlieb Böhmman von hier wurde, als er einen Farren vorführen wollte, von diesem an die Wand gedrückt. Böhmman ist schwer verletzt nach der chirurgischen Klinik in Tübingen gebracht worden, wo er gestern abend verschieden ist.

Freudenstadt, 9. Juni. (Verwundetentransport.) Heute nacht traf ein Transport mit etwa 163 Verwundeten hier ein, die im Laufe des heutigen Vormittags in die Lazarette übergeführt worden sind.

Dettingen (Emis), 9. Juni. (Zu Tode gedrückt.) Bei der Papierfabrik ist ein zweijähriges Kind unter einen Langholzwagen geraten und zerquetscht worden. Es starb noch in der Nacht.

Wolfegg, 9. Juni. (Bändender Blitz.) Auf die Höhe der letzten Tage folgte gestern abend ein Gewitter mit wohlthuendem Regen. Es ging jedoch, ohne Schaden anzurichten, nicht vorüber. Der Blitz schlug in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Weber vom Sailerhof, das vollständig abbrannte. 10 Stück Vieh kamen dabei um. Der Abgebrannte soll schwach versichert sein.

Görzig bei Dornbach, 9. Juni. (Brand.) In dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Martin Dentler brach auf unauferklärte Weise Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Feuerwehren von Dornbach und Wöhrbreds nichts mehr ausrichten konnten. Mit knapper Not war es möglich, die Kinder den Flammen zu entreißen und das Vieh in Sicherheit zu bringen, während sonst alles ein Raub der Flammen wurde.

Falheim in Hohenjollern, 9. Juni. (Brand.) Das Haus des Landwirts Anton Nitz in dem vom Ort etwa 10 Minuten entfernten, an der Buchheimerstraße gelegenen Bogelsang ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die beiden Nachbarhäuser wurden erhalten. Einem wackeren Nachbarn ist es zuzuschreiben, daß wenigstens das Vieh gerettet wurde, während zwei schwere Schweine verbrannten. Wagen, Stroh usw. gingen in den Flammen auf. Nur Weniges konnte dem Element entzogen werden.

(*) **Bomarsheim, 9. Juni. (Unfall.)** Die Ehefrau des Friedrich Koller brachte beim Heuholen den rechten Fuß so unglücklich unter den umfallenden Heuwagen, daß sie einen doppelten Beinbruch erlitt und ins Krankenhaus nach Nahlader verbracht werden mußte.

(*) **Hall, 9. Juni. (Ausbrecher.)** In Langenfall Gemeinde Kirchensall, sind drei russische Kriegsgefangene ausgebrochen und entwichen. Wohin sie sich gewendet haben, ist unbekannt. Sie dürften nicht allzuweit kommen.

(*) **Wergentheim, 9. Juni. (Aus Schwermut in den Tod.)** August Fieker aus Euzweihingen, der schon zweimal im Felde verwundet wurde, und hier zur Erholung weilte, hat sich in einem Anfall von Schwermut erhängt.

Kriegs-Allerlei.

§ **Vom serbischen Kriegsschauplatz** wird die sonderbare Nachricht bestätigt, daß serbische Truppen, die doch eigentlich gegen Oesterreich-Ungarn kämpfen mußten, aber schon seit vielen Wochen nichts von sich hören ließen, gegen Albanien vorrückten und, ohne erstem Widerstande zu begegnen, einen albanischen Ort nach dem andern in Besitz nahmen. Jüngst die Serben ihren ruhmreichen Siegeslauf nicht baldigt, dann geraten sie mit den italienischen Truppen aneinander, die sich auf ihrem albanischen Raubzuge nach Serbien vorgehen sicherlich beeilen werden. So können sich in dieser hochernsten Zeit recht erweiternde Treppenweise der Weltgeschichte entwickeln, wobei wir nicht übersehen wollen, daß die serbisch-italienische Auseinandersetzung über Albanien einmal sehr weittragende Folgen nach sich ziehen kann.

§ **Der erbitterte Kampf in unseren Schutzgebieten,** über den infolge der Unterbrechung jeder Verbindung Nach-

richten nur sehr spärlich einlaufen, tobt ununterbrochen weiter, obwohl die Engländer nach ihren Bügenmeldungen unsere gesamte Schutztruppenmacht schon mehrmals gefangen genommen oder bis auf den letzten Mann vernichtet haben wollen. Mit welcher Gründlichkeit unsere wackeren Krieger auch hier ihre Verteidigungswelt verrichten, geht aus einer Meldung aus Pretoria hervor, wonach infolge der letzten Kämpfe auf der Eisenbahnlinie Reetmanshoop - Windhut allein zwischen Reetmanshoop und Gibeon 25 Eisenbahnwaggons zerstört worden sind.

§ **Der Kampf mit Schottländern bei Opiern.** Ueber die schweren Kämpfe der letzten Zeit berichtet ein Mitkämpfer. Man merke schon an der Kampfweise, erzählt er, daß wir es mit Engländern zu tun hatten. Am Tage hatten wir durch heftige Sturmangriffe viel Gelände gewonnen und das sollte gehalten werden. Wir sahen da in den von uns genommenen englischen Schützengraben, daß unsere Artillerie sehr gut gearbeitet hatte. Vortreffer auf Vortreffer von schwerer Artillerie; die Feinde im Schützengraben werden furchtbar erschüttert und wenn sie nicht kaltblütig sind, dann reißen sie aus in die hinteren Stellungen, dadurch kommt Unordnung in die Bande und die Ueberumpelung geht vorstatten. Der Engländer ist zwar viel zäher wie der Franzose, durch das gute Schießen unserer Artillerie waren sie aber hier entweder verschüttet oder schwer verwundet oder tot in dem Graben noch zu finden. Nun stürzten wir aus einem Granatloch in das andere, hier und da lagen tote Kameraden. Also ein unbeschreibliches Schlachtfeld, die Heroen wollten zerpringen, aber trotzdem konnten wir in der Nacht noch eine Stellung 50 Meter vor dem Feinde ausheben, der dann auch wieder zu schanzten anfing. Es war sumpfiges, nasses Gelände, Lehmboden, schwer zu bearbeiten. Am Tage mußten wir drin sein, und es war auch so. Nun mußten wir darin bleiben, der Befehl hieß,

die Stellung müßte unbedingt gehalten werden. Den nächsten Tag schweres Artilleriefeuer von englischer Seite, also war ein Gegenangriff zu erwarten. Nun ließ es, aufpassen — hauptsächlich in der Nacht. Und sie kamen, die Schottländer, große herkulische Gestalten. Ein furchtbares Feuer ohne Maschinengewehr empfing sie. Der Angriff brach natürlich zusammen. Am anderen Morgen sahen wir das Glend nur noch einmal, viel Jammer und Glend. Die nächste Nacht wurden wir durch ein anderes Regiment abgelöst und kamen hinter in ein zerstörtes Dorf.

Wetterbericht.

Der westliche Luftwirbel kommt gegen den ganz Europa bedeckenden Hochdruck nicht auf. Für Freitag und Samstag ist fernerhin trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckerpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

R. Forstamt Altensteig.

Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 16. Juni d. Js., nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus in Oberhaugstett wird die Jagd im Staatswald-district Duhler bis zum 31. März 1918 verpachtet.

Gewerbeschule Altensteig.

Der Unterricht ruht bis auf Weiteres. Die Wiederaufnahme wird feinerzeit bekannt gegeben werden.

Schulvorstand Käthele.

Altensteig-Stadt.

Jugendwehr!

Dieserjenige Landsturmmänner, welche an einem Vorbereitungskurs teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich kommenden Samstag abend 7 1/2 Uhr bei der Turnhalle einzufinden.

Altensteig, 10. Juni 1915.

J. A.

Der Leiter der Jugendwehr.

Egenhausen.

Vollkörnigen Emmenthaler und prima Stangenkäse

empfehlen

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder neuester Fassung

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz,
Hut- und Mützengeschäft.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reifig- und Stock-Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 12. Juni nachm. 5 Uhr im Hirsch in Edlweiler aus Staatswald Obere Renzweies, Kälberbrunnenswies, Fuchshalde, Edelhalde, Reatterwies und Scheidholz der Gut Grömbach

10 Flächenlose unaufbereitetes Reifig und 4 Lose Stockholz im Boden.

Altensteig.

Zum Feldpostversandt

empfehle in Originalpackungen:

Ia. Delikatess-Ochsenmaulsalat

in Dosen mit 1/2 Pfd. u. 1 Pfd.

Citronensaft

Himbeersaft

Limonadewürfel

Francks

Kaffeemischung Condensierte Milch

Cacao und Tee

Oelsardinen und Sardellen

Lachsaufschnitt

Camembertkäse

Aprikosenmarmelade

offen und in 1 Pfd. Dosen

Cigarren, Cigaretten und Tabak, leere Dosen,

Blech- und Glasflaschen
Cartons etc. billigst

Lorenz Luz jr.

— Tel. 46. —

Anlehens-Aufnahme.

Infolge Kündigung eines größeren Anlehens-Betrags nimmt der Verband bis auf Weiteres wieder, vor öffentlichen Kassen, Pflanzschulen und Privaten



Anlehen von 500 Mark

an, verzinslich zu 4 1/2 % und rückzahlbar gegen vierteljährliche Kündigung auf und können die Anlehensbeträge direkt an unsere Kasse oder auf Postsparkonto Stuttgart Nr. 3279 einbezahlt werden.

Reutenthal, den 7. Juni 1915.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Leinach-Station (G. E. L.)

Stadtschultheiß Müller.

Garrweiler.

Am Freitag abend 6 Uhr verpachte ich an Ort und Stelle den

Heu- und Dehmdgras-Ertrag

meiner Wiese bei der Reumühle (angrenzend an den Stadtwald) in ganzen oder einzelnen Teilen.

Schultheiß Kalmbach.

Altensteig.

Von frisch eingetroffenen größeren Partien empfehle:

Ia. Mais-Mehl (Polenta)

1 Pfund 45 Pfg.
bei 10/25 Pfd. 43 Pfg.
bei 50/100 Pfd. 42 Pfg.

feinst Auszug-Maismehl

1 Pfund 45 Pfg.
bei 10/25 Pfd. 43 Pfg.
bei 50/100 Pfd. 42 Pfg.

feinst weiss Kartoffelmehl (Weizen-Puder)

1 Pfund 65 Pfg.
bei 5/10 Pfund 60 Pfg.

ohne Mehlmarken erhältlich!

Chr. Burghard jr.

Persil
für
Hauswäsche
Henkel's Bleich-Soda.



in verschiedenen Größen empfiehlt

Fr. Henzler, Flaschnermeister
Altensteig.

Verbeistanduna

und Beratung in allen Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Testamente, Vormundschafts- und Nachlasssachen durch erfahrenen Fachmann.

Finanzgeschäft Stamm, Stuttgart
Ranzleistr. 8b. Geg. 1891.

Vertreter gesucht.

Kriegs-Notizbücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

